Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1947)

Heft: 9

Artikel: Appenzeller Landteilung : 8. September 1597

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-777448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

im reinsten Sinn. Aus der kleinen Gemeinde als Samenkorn ist sie aufgesprossen, und von ihr bezieht sie ihre Kraft. Und wie aus dem winzigsten Winkel des Kristalles sein Leuchten bricht, so funkelte aus der Enge hier das Große in die Welt. Denn es gab Jahrzehnte in dem vergangenen Saeculum, wo die Schweiz und in ihr wieder Basel als das Athen Europas gepriesen werden durfte. Gewaltiges schuldet der Kontinent einem seiner kleinsten Kinder.
Die Welt weiß es, und ebenso weiß es die Schweiz. Aus zwei Riesenkriegen ist sie herausgehalten worden, sowohl durch die eigene Entschlossenheit wie dank einer fast säkularen Scheu, sie anzutasten. Das verhängte über ihre Menschen allerdings eine gewisse Schicksalslosigkeit, denn, wem Leid erspart blieb, blieb freilich auch die vertiefende Erfahrung daraus fremd.
Und auch das wußte die Schweiz. Und deshalb trat sie an erster Stelle vor, wenn es in der Nachkriegsnot zu helfen galt, wie sie es auch im Kriege selbst zu halten pflegte, der sie nun schon zum zweitenmal verschonte. Nicht umsonst hat das Rote Kreuz hier seine Geburtsstätte gehabt, nicht umsonst geschieht in Pestalozzis ewigem Namen von Schweizer Gesellschaften hier und in New York, wo als Wohltäter besonders der Zürcher Hermann Honegger wirkt, ein Hilfswerk für die Kinder unseres Kontinentes.
Die Länder Europas tragen verschiedene Symbole — den gallischen Hahn, den russischen Bär, den britischen Löwen, den deutschen Adler und so fort. Die Schweiz versinnbildlicht der Schütze Tell. Doch eigentlich ist sie nun mehr als das geworden: Sie ist der barmherzige Bruder Europas auf dem Sankt Bernhard unseres Erdteiles, wenn man die ganze Schweiz nach diesem Paß benennt, wo Frankreich und Italien ihre Nachbarn werden. Vier Völker haben sich in ihr verschmolzen, um so der Welt ein Beispiel des Friedens zu geben. Und einen Heiligen des Friedens besitzt sie auch seit diesem Jahre, den Bruder Klaus von Flüe, der die hadernden Kantone zu versöhnen wußte.
Der Schweizer Held der Freiheit war und bleibt der Tell, und Arnold Winkelried mit seinem Opfertod steht neben ihm. Der heilige Klaus von Flüe aber wurde ihr Held der Liebe, die nach den Worten des Evangelisten das Größte ist unter ihnen.

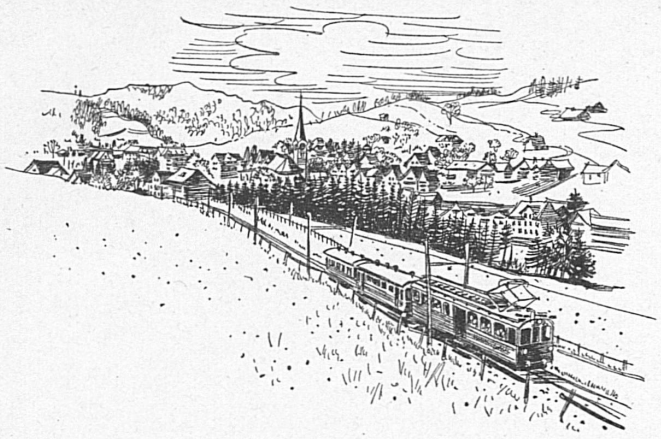
Tracht aus Innerrhoden.

APPENZELLER LANDTEILUNG

8. SEPTEMBER 1597

Daran ist nicht zu zweifeln, daß den sangesfrohen und witzfreudigen Mannen und den Töchtern und Frauen Appenzells um ihrer prächtigen Trachten willen die besondere Sympathie des Schweizervolkes gehört. Aber wenn man sich nun darauf besinnt, wie es denn um die beiden «Rhoden» und ihre Entwicklung steht, tappt das Gedächtnis im dunkeln.
350 Jahre sind verflossen, seit Appenzell um konfessioneller Zwiste willen in zwei Halbkantone auseinander brach. In unbeugsamer Zähigkeit hatten sich die Appenzeller Bauern Schritt um Schritt ein Recht um das andere erkämpft, hatten sich gemeinsam gegen den herrschsüchtigen Abt Kuno von Stoffeln erhoben (1401), hatten einem weit überlegenen Heer bei Vögelinsegg eine vernichtende Niederlage bereitet (1403) und nur zwei Jahre später einer österreichischen Kriegsmacht am Stoß das Wiederkommen verleidet. Als treuer zugewandter Ort hielten sie es fortan mit den Eidgenossen, waren im Alten Zürichkrieg, bei den Mailänder Feldzügen im Harst und wurden als letzter der dreizehn alten Orte im Jahre 1513 in den Bund aufgenommen.
Dann kam die Zeit der Reformation. Schon Anno 1522 bekannten sich einzelne Gemeinden entschlossen dazu; die Mannen um den

Appenzeller Sennen.

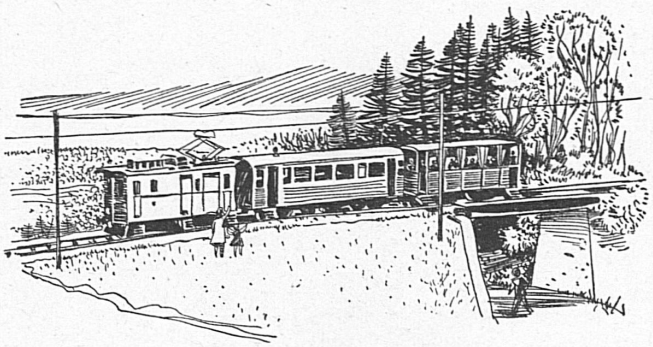


Die Schmalspurbahn Altstätten-Gais mit Blick auf das Dorf Gais.

Säntisfuß jedoch verharrten beim alten Glauben, ohne daß man sich dessetwegen schlechter verstanden hätte oder gar feind geworden wäre. Erst die Gegenreformation brachte die Glaubensspaltung; der Haß zwischen den Parteien stieg, und als die katholischen Orte sich im Jahre 1586 durch den «goldenen» oder «borromäischen Bund» verpflichteten, beim römisch-katholischen Glauben zu leben und zu sterben, Abfallende zu züchtigen und gegen alle Angriffe Andersgläubiger einander beizustehen, selbst dann, wenn dies einem ältern Bunde zuwiderlaufe, da wuchsen die Gegensätze.
Den Stein ins Rollen brachte ein Beschluß der mehrheitlich katholischen Kirchhöri Appenzell, fürderhin keine Ketzer mehr unter sich zu dulden. Bisher waren die reformierten Appenzeller zum sonntäglichen Gottesdienst über den Berg nach Gais gewandert; nun stellte man sie vor die Wahl, zum alten Glauben zurückzukehren oder das Heimatdorf endgültig zu verlassen. Helle Feindschaft loderte im Ländchen auf; es wäre wohl zum Bürgerkrieg gekommen, wenn die Tagsatzung nicht verglichen hätte. So zogen denn die reformierten Appenzeller in die äußern Rhoden (d. h. Bezirke), während umgekehrt die Katholiken des ganzen Landes sich nach den innern Rhoden wandten. Seither ist viel Wasser die Sitter hinabgerauscht — man hat gelernt, sich gleichwohl zu vertragen.

yz.

Die Bergbahn Rorschach-Heiden.
Zeichnungen v. A. Kobel und F. Krummenacher.



L'OFFICE SUISSE DU TOURISME A NICE

La Côte d'Azur est certainement la région touristique française par excellence. Elle groupe dans un espace relativement restreint des centres comme Menton, Monte-Carlo, Beaulieu, Nice, Juan-les-Pins, Cannes et St-Raphaël, pour ne citer que les plus grands, totalisant environ trente mille lits. A ces centres viennent s'ajouter des stations de moindre importance situées soit le long de la côte ou à l'intérieur du pays entre St-Raphaël et la frontière italienne et dont les possibilités d'accueil sont connues.
Il est logique que le tourisme suisse ait tenu à posséder une représentation officielle dans un tel centre où les touristes de toutes nationalités se renouvellent constamment et auxquels s'ajoutent les résidents étrangers qui constituent, eux aussi, une clientèle fort appréciable. Aussi l'O. C. S. T. a-t-il ouvert en 1930 une agence qui n'a fait que se développer. Paralysée pendant les années de guerre, son activité a repris dès 1945, car la Côte d'Azur a connu, aussitôt après la libération, un afflux de visiteurs, dont les permissionnaires américains constituaient l'essentiel.
L'activité de l'agence ne se borne évidemment pas seulement à la Côte d'Azur; son rayon d'action s'étend jusqu'à la frontière espagnole. L'importance touristique des stations balnéaires à l'ouest de St-Raphaël n'est pas négligeable. Marseille, deuxième ville de France, a été et redeviendra, certainement à brève échéance, le premier port de la Méditerranée. Les nombreux voyageurs qui y débarquent, venant en grande majorité des pays chauds, recherchent des climats tempérés comme celui de la Suisse.
La zone d'influence de l'agence de Nice comprend, outre la Provence, une partie du Languedoc et du Dauphiné; elle se situe essentiellement dans la communauté rhodanienne. Le bassin du Rhône est le trait d'union naturel entre la Suisse et la France dans tous les domaines. Il forme une entité à la fois économique, géographique, ethnographique, touristique, artistique et culturelle. Une collaboration étroite unit les représentants des organes touristiques suisses et des syndicats d'initiative français qui ont créé une commission « France-Suisse-Monaco » dont le but est de présenter au public l'image des régions, des coutumes, des institutions et des activités des bords du Rhône.